

Zul. Schulz, für Mithewaltung und Umficht volle Anerkennung gebührt. Um 2 Uhr traf der Kaiser in Begleitung des Adjutanten General von Kessler an der Remise, einer Baumkultur zum Schutze der Wildes in der hiesigen Gutsfeldmark, ein. Der Kaiser selbst schloß während dreier Stunden 56 Hühner und fuhr dann mit Herrn v. Vanda in dessen Schloß. Vor demselben hatte der Landwehverein mit Kapelle Aufstellung genommen; die Schulkinder bildeten Spalier. Die enthusiastischen Gurrührer einer großen Volksmenge wurden von Sr. Majestät freundlichst dankend angenommen. Im Schloß fand ein Diner statt, an dem auch Herr Landrath Stübentrauch theilnahm. Am Abend prangte der Ort in herrlichster Illumination. Neben vielen sinnvollen Zusammenstellungen zeichneten sich die Schulhäuser und das Kloster aus. — Vor der Abfahrt unterhielt sich der Kaiser in leutseligster Weise mit den Vorstehenden des Landwehvereins Herrn J. Schulz und darauf mit dem Herrn Ortsvorsteher C. Massante, beiden Dank aussprechend und sein Interesse bekundend für den genannten Verein bezw. unsern Ort. Unter brauenden Gurrührern der Menge erfolgte um 9 Uhr Abends die Abfahrt unseres geliebten Kaisers.

Bohnsdorf, 30. August.

-rw. Seit einigen Wochen macht ein arbeits-scheues Subjekt Namens Wilhelm Grothe die hiesige Umgegend unsicher, indem er unter falschem Namen Gelder erschwindelt. Meistens behauptet er, ein Bruder des hiesigen Gutsbesizers Schulze zu sein; in der Regel hat er vorgeblich sein Vortemonaie in einem Anzug stecken lassen und bittet, ihm auszuheilen; die Rückzahlung werde halb erfolgen; oder er macht Bestellungen für Bohnsdorfer Ortsangehörige und weiß sich hierdurch Geldbeträge zu erschwindeln. Der abgefemte Gauner erreicht sein Ziel fast regelmäßig durch sein ungemein sicheres Auftreten, da er vermuthlich liberal im Kreise verkehrt, neue Schwindelereien zu verüben, so sei hiermit vor ihm gewarnt; am Besten wäre es, ihn sofort der nächsten Ortspolizeibehörde zuzuführen, damit er einer exemplarischen Strafe nicht entgeht. Der angebliche Schulze ist erkenntlich an seiner großen Figur, dem ganz kurz geschorenen dunklen Haar, und den großen Vorderzähnen. Hoffentlich gelingt es der Genbarmerie recht bald, den Menschen unschädlich zu machen. [Vergl. auch die Notiz aus „Alt-Olieniade“ in heutiger Nummer. Die Red.]

Coepenitz, 31. August.

** Nach siebenwöchiger Unteruchungshaft ist am Freitag der Arbeiter Max Stampe aus Friedrichshagen, welcher als Haupturheber des Eisenbahnattentats bei Friedrichshagen festgenommen war, vom hiesigen Amtsgericht vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden. Die Verhandlung gegen den Beschuldigten wird in der Herbsttagung des Schwurgerichts am Landgericht II Berlin stattfinden.

Groß-Ziethen, 31. August.

-hl. Am Freitag Abend gegen 10 Uhr ist die zwischen Widow und Groß-Ziethen isolirt gelegene Scheune des Herrn Ritterchaftsraths Keller abgebrannt. Es waren wohl an 20 Spritzen bezw. Feuerwehren zur Brandstätte geeilt. Man nimmt an, daß ca. 125 Fuhren Korn verbrannt sind. Die Lichtenrade Spritze traf zuerst ein. Scheune und Inhalt waren versichert. Man vermuthet Brandstiftung.

Alt-Olieniade, 29. August.

-dz. In den Ortshäusern von Berlin, wie Brix, Nitzdorf, Coepenitz, Grünau, Alt-Olieniade u. s. w. vagabondirt seit ca. 8 Wochen ein junger, arbeitscheuer und obdachloser Mann, der seinen Eltern durch Einbruch die sauer ersparten Rothgroschen gestohlen hat und dann flüchtig geworden ist. Derselbe benutzt auf der Reise zur Ausföhrung seiner Schwindelereien in den meisten Fällen ein Zweirad. Gewöhnlich stellt sich der Schwindler als der Bauer niohn Max Schulze aus Bohnsdorf vor [S. auch die gleichlautenden Angaben in der Bohnsdorfer -rw.-Correspondenz. Die Red.] und erzählt, er habe einen Termin in Berlin oder Coepenitz wahrgenommen und habe auf der Fahrt einen Unfall mit seinem Zweirad erlitten. Die Reparatur koste 15 auch 20 Mark; joviell Baargeld habe er natürlich nicht bei sich und so bitte er denn um ein Darlehen, indem er sich auf seine Brüder, welche wohlhabende und gut-situirte Bauergutsbesizer in Bohnsdorf seien, beruft. In verschiedenen Fällen ist dem Schwindler dies gegliickt. Zu Anfang dieser Woche war derselbe in Alt-Olieniade, betrat hier den Laden des Schuhmachermeisters Dittner, stellte sich wieder einmal als den Baueriohn Max Schulze aus Bohnsdorf vor und erzählte, er sei hier beim Grassmähen gewesen, habe Stiefel und Kleider abgelegt und ein Strolch hätte während der Arbeitszeit diese Kleidungsstücke gestohlen; er könne nun doch nicht barfüßig nach Bohnsdorf gehen, möchte vielmehr ein paar neue Stiefeln kaufen und das Geld morgen dem Meister sofort zustellen, worauf beide „handelsreinig“ wurden. Dann ging der Schwindler zu dem Koffäthen G. Hannemann hier, erzählte diesem dasselbe Märchen und pumpte ihn mit 5 Mark an. Am Donnerstag, den 26. d. M., Abends war der Schwindler bei dem Gastwirth Sah hier selbst eingeklehrt, wo er Billard spielte und eine artige Besche gemacht hatte; schließlich versuchte er den Wirth, unter Berufung auf den Namen Max Schulze und seine reichen Brüder, mit 30 Mark anzupumpen. Zufällig war aber ein Gast anwesend, der den Wirth darauf aufmerksam machte, daß dieser unter-

nehmende Fremdling kein Sohn von dem Bauer-gutsbesitzer Schulze in Bohnsdorf sei, auch kein Bruder der dort wohnenden Geschwister Schulze. Dardurch rettete der Wirth sich seine 30 Mark. Den Schwindler ließ man aber, ohne daß eine Begleichung der Besche erfolgt wäre, leider laufen. Das schwindelhafte Gebahren dieses Menschen könnte ihn nicht in so zahlreichen Fällen zum Erfolg geführt haben, wenn nicht behauerlicher-weise die Leichtgläubigkeit des Publikums immer noch eine verhältnißmäßig große wäre.

Gerichtsverhandlungen.

P. Wegen Beleidigung eines Sergeanten vom Eisenbahnregiment fand am 29. August der Sattlermeister August Waschpichter aus S p e r e n b e r g vor der I. Ferienkammer des Landgerichts II. — Genannter Ort ist Station der Militärbahn, und befindet sich demnach dort ein Kommando des Eisenbahnregiments von 7 Mann und 2 Unteroffizieren, unter ihnen der Sergeant Wendt, welcher die Funktionen eines Bahnmeisters zu verrichten hat. Die Verpflegung der Soldaten wird auf Staatskosten gewährt mit Ausnahme des Abendbrotes, für welches ein Jeder selbst zu sorgen hat. — Am 17. März, d. Jz. nun übersandte der Angekl. einen Brief an die Königl. Eisenbahn-Brigade in Schöneberg, in welchem er zunächst Beschwerde führte über den angestregten Dienst, welchen die Soldaten in Sperenberg zu verrichten hätten, sodah ihnen nicht einmal eine freie Stunde bliebe, um sich die nöthigen Gewaaren zum Abendbrod zu besorgen. Sodann erhob P. bezüglich des Sergeanten Wendt den Vorwurf, er sei seinen Vorgesetzten mit Unwahrheiten „unter die Augen getreten“. Dieser letzten Beleidigung lag folgender Vorfall zu Grunde. Am 11. März bat der Pionier Reser den Sergeanten Wendt, ihm zu gestatten nach dem einige Minuten von der Station entfernt gelegenen Sperenberg gehen zu dürfen, um Lebensmittel einzukaufen. Wendt gestattete dies, als bald darauf einige der anderen Soldaten dieselbe Erlaubniß nachsuchten verweigerte W. dieselbe mit Rücksicht auf die von der Kompagnie eingestekte Puststunde, dagegen beauftragte er den Reser den etwaigen Bedarf an Lebensmitteln sich von dem Kameraden angeben zu lassen und den Einkauf derselben im Dorfe mit zu übernehmen. Reser kam diesem Besehle nicht nach und einige der Soldaten gingen, trotzdem sie Erlaubniß dazu nicht bekommen hatten, selbst nach Sperenberg. Der Sergeant machte von der Sache Meldung und Reser wie auch die übrigen Soldaten wurden bestraft. — Nach der Behauptung des Angeklagten soll nun die Meldung des Wendt insofern falsch gewesen sein, als dieser angegeben hatte, er habe den Reser beauftragt, für seine Kameraden Gewaaren aus Sperenberg mitzubringen, während er in der That einen solchen Besehl nicht erteilt haben sollte. Wendt stühte sich durch die Be-zichtigung des A. beleidigt und stellte gegen denselben Strafantrag. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht zu Zossen trat der Angeklagte den Beweis der Wahrheit an, derselbe mißglückte jedoch und der Gerichtshof verurtheilte den A. zu 4 Wochen Gefängniß. Wegen dieses Erkenntniß legte derselbe Berufung ein. Vor der Strafkammer behauptete er, daß seine Angaben in der Beschwerde auf Wahrheit beruhten. Einige Tage nach dem 11. März sei Reser mit mehreren Kameraden in Sperenberg in einem Restaurant gewesen; die Letzteren hätten den A. gefragt, ob der Sergeant ihm den Auftrag gegeben habe, für sie Lebensmittel mitzubringen, und A. habe dies verneint. Er habe angenommen, daß diese Angabe wahr sei und demnach die Beschwerde eingereicht. Er sei selbst 1/2 Jahr Soldat gewesen und wisse sehr wohl, daß der Kaiser nicht verlange, daß die Soldaten hungern sollten. Zeuge Reser, welcher bei seiner Vernehmung vor dem die Untersuchung führenden Offizier allerdings jenen Besehl in Abrede gestellt hatte, befundet, daß er in der That von W. einen dergleichen Besehl erhalten habe, er habe nur aus Furcht vor Strafe geäußert. Die übrigen als Zeugen vernommenen Pioniere vermochten sich der von A. behaupteten Unterredung mit W. nicht zu erinnern. Letzterer blieb trotzdem dabei, daß seine Angaben auf Wahrheit beruhten, die Soldaten würden, wenn sie in Zivilverhältniß ständen, dieselbe auch bestätigen. Jedoch auch die als Zeugen auftretenden Zivilpersonen vermochten die Behauptungen des A. nicht zu unterstützen, einer derselben befundete zwar, daß Reser einem Kameraden gegenüber geäußert habe, es sei ihm jener Besehl von W. nicht erteilt worden, diese Aeußerung habe aber in Abwesenheit des A. stattgefunden, auch vermöge er nicht anzugeben, ob sie vor oder nach Einreichung der Beschwerde seitens des Angeklagten erfolgt sei. Der Gerichtshof erachtete hiernach den Beweis der Wahrheit nicht erbracht und war auch der Ansicht, daß mit Rücksicht darauf, daß A. sich in eine Sache gemischt, die ihn garnicht angeht, die erkannte Strafe angemessen erschien. Die Berufung ward demgemäß verworfen.

P. Wegen öffentlicher Beleidigung des Amtsdieners Zimmermann zu Mariendorf und Widerstandes mußte sich am 29. August der Schlächter August Pribe aus R i z d o r f vor dem Schöffengericht des Amtsgerichts II verantworten. — Am 26. Mai d. J. fuhr Zimmermann mit der Pferdebahn von Berlin nach Mariendorf. In Tempelhof stiegen zwei etwas angetrunkene Personen, darunter P., auf die Pferdebahn und setzten sich neben den Amtsdieners. Da dieser die beiden Leute schon mehrfach nach Berlin ins Gefängniß transportirt hatte, waren sie ihm nicht besonders wohlgefiunt, und P. begann daher alsbald den Z. in der unflätigsten Weise zu beschimpfen. Der Amtsdieners lehrte sich nicht daran. P. jedoch setzte die Beleidigungen fort, und als Z. in Mariendorf von der Pferdebahn stieg, rief er diesen von neuem Schimpfworte zu und drohte ihn zu schlagen. Der Beamte forderte nun den Erzgedenten auf von der Pferdebahn herunterzukommen, um seine Personalien feststellen zu können. P. jedoch leistete nicht Folge, sodah sich nunmehr der Amtsdieners genöthigt sah, ihn gewaltsam herunterzubolen und ihn zur Wache zu bringen. P. leistete hierbei ganz energisch Widerstand, sodah es nur mit vieler Mühe gelang, ihn zu arretiren. — Vor dem Schöffengericht bestritt

zwar der Angeklagte die ihm zur Last gelegten Straftathen, er wurde jedoch durch die Beweis-aufnahme vollständig überführt. Das Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängniß und Publikations-befugniß für den beleidigten Beamten.

Aus der Reichshauptstadt.

* Eine Gasexplosion, die am gestrigen Sonntag Vormittag auf dem Anhalter Bahnhofe stattfand, hatte die schwere Verwundung des auf dem Bahnhofs angestellten Gasarbeiters Vieh zur Folge. In dem Ankleideraum der Koffertreter, der zu ebener Erde rechts von der Haupttreppe liegt, nahm man gegen 8 Uhr einen ziemlich starken Gasgeruch wahr, und Vieh erhielt den Auftrag, nach der Ursache desselben zu forschen. Während Vieh, der kurz nach 9 Uhr mit seiner Arbeit begann, allein in dem ziemlich großen Raume war, wurden um 9 1/2 Uhr die Beamten und das zahlreiche Publikum in der Vorhalle durch eine heftige Detonation erschreckt, man begab sich in den Ankleideraum, aus dessen Eingangstür eine große Glas-scheibe herausgeschlagen war, und fand Vieh schwer verletzt und bewußtlos am Fußboden liegen. Die Samariter der sofort alarmirten Feuerwehr legten dem Verwundeten den ersten Verband an. Vieh war am Kopfe und am Halse bis auf die Brust herab sowie an beiden Armen schwer verbrannt. Das Gesicht war stark angeschwollen, an den Armen hing stellenweise die Haut in Fetzen herab. Eine Oberfeuerwehrmann brachte den Verunglückten mit einem Mannschaftswagen der Wehr nach der Charité, wo er so schwer darniederliegt, daß an seinem Aufkommen ge-zweifelt wird. Ein Brand war durch die Explosion nicht entstanden. Wodurch das Unglück entstanden ist, hat noch nicht festgestellt werden können. Da der Knall auch außerhalb des Bahnhofes, in der Königgräzer- und der Möckernstraße, gehört worden war, so verbreiteten sich in der Stadt bald Gerüchte, die das Unglück bedeutend vergrößerten.

Von den geheizten Speisetransportwagen der Firma Kleemann u. Co. hier sind jetzt bereits neun in Betrieb, sieben von Berlin, davon sechs mit Pferdebetrieb und einer mit Handbetrieb, und zwei mit Pferdebetrieb für Spandau. Da diese neun Wagen für den Bedarf nicht genügen, wird die Firma noch vor Eintritt des Herbstes zehn bis zwölf weitere Wagen in den Betrieb einstellen. Gleichzeitig ist für diesen Termin die Errichtung eigener Küchen in Aussicht genommen, wo nur für die geheizten Transportwagen Speisen zubereitet werden sollen. Der Preis für den Transport, einschließlich leihweiser Ueberlastung der besonders dazu hergestellten Effenträger aus Emaille, beträgt zehn Pfennig.

Aus dem Reiche.

* Die „höhere Tochter“ ist doch kein leerer Wahn — wir meinen damit natürlich die typische Figur in den verschiedenen Witzblättern. Wie man aus Nordhansien berichtet, hat nämlich die mit „wahlfreien Kurven“ eingerichtete Selektia der dortigen höheren Töchterschule dem jugendlichen Liebhaber des Sommetheaters zu seinem Benefiz einen Lorbeerfranz und für seinen Hund eine materielle Gabe; eine große schweinerne Wurst mit poetischer Widmung gestiftet. Alle Achtung vor diesem Kunstenthusiasmus!

Einen ganz besonders schlaun Schildebürgerreich hat die Gemeinde Kürnberg bei Schopfheim begangen. Sie hatte der „Frankf. Ztg.“ zu Folge beschloffen, eine Wasserleitung zu bauen. Da nun aber den Dorfältesten der von der großherzoglichen Kulturinspektion Waldshut entworfene Plan zu theuer erschien, so ließ man sich einen alten Bergmann kommen, der mit Hilfe seiner Wünschelruthe in nächster Nähe des Dorfes eine Quelle aufzuspüren versprach. Er bezeichnete auch wirklich eine Stelle mit seiner Ruthe, wo man zu graben begann. Obgleich der Schacht bereits 12 Meter tief ist, ist die Quelle noch nicht entdeckt worden. Nach dem Urtheil von Sach-leuten wird man unmöglich auf Wasser stoßen können. Der Gemeinderath ist aber so fest von der Unschicklichkeit der Wünschelruthe überzeugt, daß er beschloß, den Schacht auf 24 Meter Tiefe weiterzugraben. Der Bergmann erhält täglich 2 Mk. und einen halben Liter Drosenschnaps. Wird die Quelle aufgefunden, so will ihm die Gemeinde bis zur Vollendung der Wasserleitung 4 Mk. täglich aussetzen.

Verschiedenes.

* Rausen ist am Sonnabend Abend unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung in Trondheim eingetroffen. Alle Geschäfte waren geschlossen, ein großartiger Umzug aller Vereine bewegte sich an Ranfens Hotel vorbei. Abends fand ein großes Volksfest und am gestrigen Sonntag eine Feier in der Domkirche statt.

Von sieben Räubern überfallen und nach Abnahme seiner Baarschaft von 40000 Franks wieder freigegeben wurde auf der Straße von Obermorach nach Ballewo der Belgrauer Banquier Baruch.

Letzte Nachrichten.

Kiew, 31. August. Der Minister des Aeußeren, Fürst Lobanow, ist auf der Reise von Wien hierher plötzlich gestorben. Der Tod erfolgte im Eisenbahn-waggon in der Nähe der Station Kasatin. Weitere Einzelheiten fehlen.

[Das plötzliche Ableben dieses überaus gewandten und hochverdienten russischen Staatsmannes, der, wie er das uneingeschränkte Vertrauen seines kaiserlichen Herrn genoh, sich großer Sympathie an den Höfen in Wien und Berlin zu erfreuen hatte, wird den Jaren im gegenwärtigen Augenblick, da er seine Auslandsreise eben erst begonnen, doppelt schmerzlich treffen und jedenfalls seine Reisedispositionen wesentlich verändern. — Fürst Alexej Borissowitsch Lobanow-Kostomski ward geboren am 30. Dezember 1825; 1844 trat er in das Ministerium des Auzwärtigen, ward 1850 Sekretär bei der Gesandtschaft in Berlin, 1856 Rath, 1859-63 Gesandter bei der Gesandtschaft in Konstantinopel. Hietauf war er seit 1867 Gouverneur von Drel,

1868 Ablatus des Ministers des Innern und wurde 1878 Botschafter in Konstantinopel, 1879 in London und 1882 in Wien. Von hier aus erfolgte dann bekanntlich seine Berufung auf den Posten des russischen Ministers des Auzwärtigen. Die Red.]

Petersburg, 31. August. [Spätere Meldung.] Nach amtlicher Quelle erfolgte der Tod des Ministers Fürsten Lobanow-Kostomski gestern Abend 8 1/2 Uhr ganz plötzlich im kaiserlichen Zuge auf der Station Schepetowka der Eisenbahn West-Kiew. Durch kaiserlichen Besehl ist der Abjunkt des Ministers, Geheimrath Schischkin sofort nach Kiew berufen worden. Die Führung der Geschäfte des Ministeriums in Petersburg ist dem Grafen Lambdorsff übertragen worden. Geheimrath Schischkin reist heute ab. Die Besche des Fürsten Lobanow bleibt bis zur weiteren Entscheidung der Familie in Kiew.

London, 31. August. Der „Standarb“ meldet aus Konstantinopel vom 29. d.: Der Sultan hat ein Trabe erlassen, in welchem erklärt wird, daß die Regierung keine Verantwortung übernehme für ein Geschäftshaus, bei dem Armenier angestellt seien; vermuthlich infolge dessen ist die Ottomandank von Innen verbarribat worden. — Die „Times“ meldet aus Rio de Janeiro: Der Präsident nahm die Müdtrittserklärung der Minister des Auzwärtigen und der Justiz an. Der Besehl ist hauptsächlich durch politische Intriguen veranlaßt.

Konstantinopel, 30. August. (Meldung des Wiener K. K. Telegraphen-Correspondenz-Bureau's.) Als vorgestern die drei Botschaftsdragomane nach Jildiz-Kiosk fuhren, um dort Vorstellungen zu erheben, wurde vor Dolma-Bagtsche ein Armenier von vier Türken erschlagen. Der russische Dragoman Marimow sprang aus dem Wagen, nahm den Thätern die Knüttel fort und führte sie auf die nächste Wache. Da diese sich weigerte, die Türken in Haft zu nehmen, brachte Marimow die vier Türken nebst dem die Verhaftung ablehnenden Polizeikommissar nach Jildiz-Kiosk. Dort ergab sich, daß einer der Thäter ein Hoffdeinsteter sei. — Vielfach wird die auf verschiedene Anzeichen gegründete Vermuthung laut, daß der vorgestern erfolgte Wurf einer Bombe von türkischer Seite ins Werk gesetzt worden sei, um die bisherige Verfolgung der Armenier zu rechtfertigen und den Böbel weiter aufzureizen. Erwiesen erscheint, daß die Polizei am Mittwoch irgenbwo eine Gewaltthat der Armenier erwartete und die untersten Klassen der Bevölkerung dahin verständigte, sich zur Verfolgung der Armenier bereit zu halten.

Konstantinopel, 31. August. (Meldung des Wiener K. K. Telegraphen-Correspondenz-Bureau's.) In Folge der letzten Ereignisse dürfte ein Wechsel im Kriegsministerium stattfinden. Als Nachfolger des gegenwärtigen Kriegsministers wird der frühere Militär-Kommandant von Kreta, Abdullah-Pascha, genannt.

Konstantinopel, 31. August. (Meldung des Wiener K. K. Telegraphen-Correspondenz-Bureau nach über Philippopol eingegangenen Berichten.) Die hiesige Garnison ist durch 4 Bataillone verstärkt worden. Dem Ersuchen der Botschafter um militärischen Schutz für Therapie und Bujukdere wurde entsprochen, während die vom Kriegsminister angebotene militärische Bewachung der Residenzen der Botschafter abgelehnt wurde. Die Botschaftshotels werden durch eigene Matrosen- Detachements bewacht; nur die holländische Gesandtschaft hat eine türkische Militärwache angenommen.

Philippopol, 31. August. (Meldung des Wiener K. K. Telegraphen-Correspondenz-Bureau's.) Nach Meldungen aus Konstantinopel erhielt die Pforte gestern eine Mittheilung des armenischen Komites des Inhaltes, daß die Revolutionäre ihre Thätigkeit mit allen Kräften sofort von Neuem beginnen werden, wenn die Niedererkelung der Unschuldigen nicht binnen zwei Stunden aufhören würde. Eine gleiche Mittheilung sollen auch alle Botschafter erhalten haben.

Madrid, 31. August. Der Aufstand auf den Philippinen brach in Novales, 10 Kilometer von Manila, aus. Die Berge, in die sich die Reste der Banden zurückgezogen haben, sind schwer zugänglich. Man glaubt, daß an dem Aufstand die Westjapaner Schuld haben, welche sowohl mit den Fibustierz von Hongkong, als auch mit geheimen Gesellschaften aus Japan in Verbindung stehen. Die Regierung ist entschlossen, mit äußerster Energie einzuschreiten. Der Kreuzer „Zsla Cuba“, der in San Sebastian stationirt ist, erhielt Besehl, sofort nach den Philippinen abzugehen.

Sofia, 31. August. Der Ministerpräsident Stoiloff ist vom Kloster Riloz zurückgekehrt, das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Petroff abgelehnt.

Zur Beachtung des Publikums!
Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Folge des neuen deutschen Markenpostgesetzes das Etikett für Apotheker-Rich. Brandt's Schweizer Pflaster in nebenstehender Weise abgeändert werden mußte.

